Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 4200. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 4209 mit Postbestellgebühr.

In Fällen von hö^erer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bezirk 300.- ℳ außerhalb desselben 320.- ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 150 Mk. Reklame-Zeile 700 ℳ

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 141. | Neuenbürg, Mittwoch, den 20. Juni 1923. | 81. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 19. Juni. Der Wiederzusammentritt des Landtags, der ursprünglich für den 27. Juni in Aussicht genommen war, ist jetzt auf den 3. Juli verschoben worden.

Karlsruhe, 19. Juni. Der evangelische Oberkirchenrat Badens hat die Vermittlung des schwedischen Erzbischofs Soederbloem in Upsala angerufen, damit er bei Poincare Einspruch erhebt gegen die Vollstreckung des Urteils an dem badischen Landwirtschaftslehrer Görke. Gleichzeitig hat der Oberkirchenrat ein Telegramm an die Königin von Schweden gerichtet, um ihr nahezulegen, den Schritt des Erzbischofs zu unterstützen.

Berlin, 19. Juni. Wie berichtet, haben gestern nachmittag die Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der Staats- und Gemeindearbeiter begonnen. Wie der „Vorwärts" mitteilt, ist mit einem Abschluß zu rechnen, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne um rund hundert Prozent vorsieht. Die gleiche Erhöhung dürfte auch für die Beamten in Frage kommen.

Essen, 19. Juni. Das Vorgehen und die Unterbindung durch die Besatzungstruppen hat dazu geführt, daß mit Störungen in der Fleischversorgung gerechnet werden muß. Auf deutscher Seite ist man mit größter Energie am Werk, die großen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu überwinden. Auf französischer Seite scheint man zwar die Einfuhr von Lebensmitteln nicht direkt zu verhindern, indessen kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Franzosen mit der indirekten Hungerblockade zu dem letzten Mittel gegriffen haben, um den unbeugsamen Willen zum passiven Widerstand bei der Ruhrbevölkerung zu brechen.

Schluß der Beweisaufnahme im Hochverratsprozeß Fuchs.

München, 19. Juni. Genau zwölf Verhandlungstage hat die Zeugenvernehmung im Hochverratsprozeß Fuchs und Genossen in Anspruch genommen. Am gestrigen Montag abend wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Es kamen noch allerhand Einzelheiten zur Sprache, die aber das Gesamtbild, das man aus der ganzen Verhandlung genommen hat, kaum irgendwie abändern konnten. Die letzte Stunde der Verhandlung befaßte sich mit den in der Voruntersuchung aufgenommenen Machhaus-Protokollen. Es ergibt sich daraus, daß Richert gegenüber Machhaus erklärt haben soll, das Festhalten an der Rheinlinie liege nicht in der Richtung der französischen Absichten. Dagegen werde wohl der Saarstaat von Dauer sein. Die bolschewistische Gefahr wurde von Richert für Frankreich als nicht groß bezeichnet. Interessant und wohl nicht ohne Bedeutung für das Urteil wird es sein, daß sich Machhaus am Schluß des Protokolls in einzelnen Punkten scharf gegen Fuchs wendet, insbesondere in der Richtung, daß er, Machhaus, nicht 85, sondern nur rund 50 Millionen Mark erhalten habe. Machhaus unterstreicht auch, er habe Professor Fuchs stets von allem Wesentlichen in Kenntnis gesetzt und kaum jemals selbständig gehandelt. Fuchs sei es auch gewesen, der besonders auf die Aktion gedrängt habe. An einen Angriff gegen die Regierung Cuno sei nie gedacht worden. Eine Aktion sei nur für den Fall in Aussicht genommen worden, daß durch eine Regierung Hilferding-Breitscheid eine Sowjetregierung für Deutschland zu befürchten war. Ein Putsch zur Aufrichtung der Monarchie sei nicht beabsichtigt gewesen, da das den Bürgerkrieg im Gefolge gehabt hätte, den niemand wollte. Der Vorsitzende stellt nun aus den Akten fest, daß keiner der Angeklagten vorbestraft ist. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Beschluß, daß die von der Staatsanwaltschaft und von der Verteidigung gestellten und noch nicht erledigten Beweisanträge als überflüssig abgelehnt werden. Die Beweisaufnahme wurde gegen ½7 Uhr abends geschlossen. Heute, Dienstag, beginnt der Staatsanwalt mit seinem Plaidoyer, so daß wohl Mittwoch abend die Verhandlung zu Ende sein wird. Das Urteil aber wird wohl erst in der ersten Juliwoche verkündet werden.

Neue Gewaltmaßnahmen.

Nach einer Meldung aus Mannheim geben die französischen Besatzungsbehörden als Grund der neuen Verkehrssperre über die Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücke an, daß die deutschen Behörden es ablehnten, die Eisenkonstruktion der Brücke instandzuhalten. Von deutscher Seite wird hierzu bemerkt, daß die deutschen Behörden dazu gar nicht in der Lage seien, weil die Franzosen den Verkehr auf der Brücke völlig kontrollieren. Nach einer Verordnung des Generals Degoutte sollen in Zukunft bei Attentaten auf Angehörige der Besatzungstruppen und bei Sabotageakten am Bahnkörper außer den bisher angewandten Zwangsmaßnahmen auch noch alle in der Nähe befindlichen Häuser geräumt werden. Die 36 mit je einem Jahr Gefängnis bestraften Schupobeamten in Castrop sind entkommen.

Der Verrat an Schlageter.

Wie der „Vorwärts" mitzuteilen weiß, soll Schlageter von seinen eigenen Kameraden an die Franzosen verkauft worden sein. Die Täter seien verhaftet und geständig. Es sind das ein ehemaliger Unteroffizier Götze und ein ehemaliger Leutnant Schneider, beide Mitglieder sowohl der Roßbachorganisation als auch der Organisation Heinz. Man hatte gegen beide den Verdacht geschöpft, daß sie Spionage und Spitzeldienste für Frankreich trieben. Sie wurden verhaftet und überführt und sind jetzt in vollem Umfange geständig. Sie haben für die Preisgabe Schlageters von den Franzosen 700 000 Mark erhalten. Heinz Hauenstein, ein ehemaliger Baltikum-Oberleutnant, hat während seiner Untersuchungshaft selbst der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Schlageter von diesen beiden verraten worden sei, und zwar unter anderem deshalb, weil zwischen seiner Organisation und der Organisation Roßbach eine starke Rivalität herrsche und die Roßbachleute angeblich auf die Taten, Erfolge und Verbindungen der Heinzleute eifersüchtig seien. Hauenstein sei, erzählt der „Vorwärts" weiter, in Elberfeld verhaftet worden, als einige von ihm geworbene junge Leute einer nationalen Tischgesellschaft eines nachts in gänzlich verwahrlostem Zustand und ausgerüstet mit Magazinpistolen von der Polizei festgenommen worden waren. Sie gaben an, sie seien von Hauenstein beauftragt worden, einen französischen Posten bei Bohwinkel umzubringen. Als Hauenstein nach Kassel abtransportiert und dort vernommen wurde, gestand er diese Werbung ein. Erst bei seiner zweiten Vernehmung behauptete er plötzlich, die geplante Erschießung des französischen Postens bei Bohwinkel sei gewissermaßen die erste Etappe eines Versuchs gewesen, Schlageter zu befreien. Daraus scheint dann die „Bergisch-Märkische Zeitung" ihre Darstellung geschöpft zu haben, wonach Heinz sich im Gefängnis gegenüber dem Kriminalkommissar Römer zur Befreiung Schlageters erboten hätte, was aber von Römer auf Severings Anweisung abgelehnt worden sei. Gegen die „Bergisch-Märkische Zeitung" ist nunmehr nach dem „Vorwärts" Strafantrag gestellt worden, ebenso gegen die anderen Blätter, die die Erzählung nachgedruckt haben. Nach Ankündigung des sozialdemokratischen Zentralorgans wird Minister Severing in der heutigen Landtagssitzung sich zu diesem Fall noch weiter äußern.

Ein Sammlungsruf Stresemanns.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck, der am Sonntag in Neu-Strelitz stattfand, sprach der Abgeordnete Dr. Stresemann über die Lage. Dr. Stresemann betonte, daß die beste Sicherheit für Frankreich in einer vernünftigen Verständigung mit Deutschland liege, daß es aber keine Partei und keine Gemeinschaft in Deutschland gebe, die sich die Trennung des Rheinlands von Deutschland gefallen lassen würde. In seinen Schlußausführungen wandte Stresemann sich speziell dem Problem der Volksgemeinschaft zu. Nachdem er die bekannte Stellung der Deutschen Volkspartei hierzu gekennzeichnet hatte, betonte er: Notwendig sei es, wenn wir zu einer Volksgemeinschaft kommen sollten, daß die Sozialdemokratie das Gruseln vor dem Begriff „national" verlerne. Die Art und Weise, wie man in einzelnen Ländern von sozialdemokratischer Seite gegen nationale Organisationen vorgehe, die auf dem Boden des Staates ständen, sei absolut nicht zu billigen. Die Art und Weise, wie man sich ablehnend oder feindlich verhalte gegen die Erinnerung an die alte Armee und gegen Gedenkfeiern für die Gefallenen sei auf das allerentschiedenste zu bekämpfen. Je mehr diese Art ungerechtfertigter Verfolgungspolitik aufhöre, umso mehr werde es Gemeingut aller Kreise werden, daß wir unter Zurückstellung des Kampfes der Weltanschauungen im Innern und in der Verteidigung des heutigen Staates von rechts bis links zusammenfinden müßten, um den Extremen entgegenzutreten, deren Tätigkeit die größte Gefahr nach außen und innen bilde. Dr. Stresemann verteidigte im übrigen die große Linie der Außenpolitik der deutschen Regierung, die er in einer deutschen aktiven Betätigung bezüglich deutscher Reparationsleistungen zu dem Anerbieten des Rheinpaktes und in einer Kooperation der deutschen Industrien mit den Industrien anderer Länder erblickt.

Geldentwertung und Steuern.

Die Geldentwertung ist so fortgeschritten, daß die Steuern, die kürzlich auf Grund der Einkommen aus dem Jahre 1922 bezahlt wurden, in keinem Verhältnis zu den derzeitigen Einnahmen der Steuerzahlen stehen. Die Regierung will deshalb, daß die zur Einkommensteuer Eingeschätzten nochmals den 25fachen Betrag der Steuer von 1922 bezahlen; die Körperschaftssteuer soll sogar 35fach erhoben werden. Der Steuerausschuß verhandelt zurzeit über diese Angelegenheit, ist aber noch zu keinem Beschluß gekommen. Das Zentrum will das 20fache bewilligen, bei freien Berufen nur das Zehnfache.

Ausland.

London, 19. Juni. Ein englischer Regierungsvertreter drückte den Wunsch aus, daß Deutschland nach Erledigung des Ruhrstreitfalls Mitglied der internationalen Luftkonferenz werde.

Anhaltung türkischer Waffentransporte für Thrazien.

Ein britischer Zerstörer hat im Marmarameer einen türkischen Transportdampfer, der Geschütze aus Thrazien an Bord hatte, angehalten. Reuter zufolge haben die britischen Behörden Nachrichten erhalten, daß die Türken sich bemühen, aus Thrazien Geschütze und Truppen, die entgegen dem Waffenstillstandsübereinkommen von Mudania dorthin gebracht wurden, für eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit Griechenland zurückzuziehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Die Oberpostdirektion Stuttgart hat die Postmeisterstelle in Neuenbürg dem Postinspektor Stierlen in Stuttgart 13 übertragen.

Neuenbürg, 18. Juni. (Von der Hühnerzucht.) Es kann denen, die wenig Platz haben, aber doch mit Eiern versorgt sein möchten, nur empfohlen werden, Zwerghühner zu halten. Die Zwerghuhnzucht hat nach dem Krieg viel Liebhaber gefunden und steht der Zucht großer Hühner durchaus nicht nach. Wenn man bedenkt, daß fünf Zwerge nicht mehr Futter benötigen wie zwei große Hühner und außerdem fünf Zwerghühner mindestens zusammen 180 Gramm wiegen, dagegen zwei der großen Hühner zusammen höchstens 125 Gramm, so muß man doch zu der Ueberzeugung kommen, daß Zwerghuhnzucht ebenso gewinnbringend ist, wie die Zucht großer Hühner. Zwerghuhnzucht kann auf dem Boden oder in einer Ecke auch des kleinsten Gartens betrieben werden, um den Haushalt mit Eiern zu versehen. Der größten Beliebtheit erfreuen sich die Zwerglangshan, Zwergwyandottes und porzellanfarbigen Zwerge.

✂ **Birkenfeld,** 17. Juni. In der am Samstag im Gemeindehaus stattgefundenen 24. ordentlichen Generalversammlung des Darlehenskassenverein gab nach den üblichen Begrüßungsworten des Vorstands, Rektor Wieland, derselbe einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Zunächst verbreitete er sich über die wirtschaftliche Lage und über die Geldverhältnisse, welche sich seit der vorjährigen Generalversammlung ganz wesentlich zu unseren Ungunsten verändert hätten. Die furchtbare Teuerung machte die gemeinschaftlichen Einkäufe, namentlich die der Düngemittel, immer schwieriger. Stickstoff kostet der Zentner heute schon 160 000 Mark und doch ist es überaus notwendig, diese Stoffe zu erhalten, sind wir doch gezwungen und darauf angewiesen, unserem Grund und Boden die denkbar größten Erträgnisse abzuringen. Weil nun aber für den Einkauf dieser Stoffe so ungeheure Summen nötig sind, dazu immer Barzahlung oder gar Vorauszahlung verlangt wird, müssen dem Verein auch die nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen. Es müsse daher der Geschäftsanteil eine neue Erhöhung erfahren, denn die bei der im Herbst beschlossenen Erhöhung auf 2000 Mark entspreche den jetzigen Teuerungsverhältnissen bei weitem nicht mehr. Darum schlug der Vorstand vor, den Geschäftsanteil von 3000 Mark auf 20 000 Mark zu erhöhen. Schultheiß Fazler ging noch einen Schritt weiter und schlug 50 000 Mark vor. Er begründete diesen Vorschlag ganz richtig mit dem Hinweis, daß bei den jetzigen Teuerungsverhältnissen dem Verein mit 20 000 Mark nicht gedient sei und daß dann doch bald wieder eine Erhöhung erfolgen müsse. Der Geschäftsanteil werde den Mitgliedern sicher gute Zinsen eintragen, denn wenn dem Verein die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, ist er auch in der Lage, vorteilhaft einkaufen zu können. Der Vorschlag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Auch gab der Vorstand bekannt, was alles im abgelaufenen Jahr an Mehl, Kartoffeln, Düngerstoffen, Kohlen usw. eingekauft und umgesetzt wurde, was erraten ließ, daß die Vereinsleitung fleißig zum Wohl des Vereins und seiner Mitglieder gearbeitet hat. Anschließend daran erstattete der Redner, Oberlehrer Frey, ausführlichen Bericht über die Geldverhältnisse des Vereins im Jahr 1922. Der Umsatz betrug 41 886 698 Mark, der Reingewinn 380 882 Mark. Die Mitgliederzahl stieg von 304 auf 360. Der Reservefonds ist auf 18 169 Mark angewachsen und das Betriebsrücklagekonto auf 29 000 Mark gestiegen. Die einzelnen Positionen wurden vorgetragen und erläutert. Nach kurzer Aussprache wurde der Rechnungsabschluß von der Versammlung genehmigt und Vorstand und Rechner entlastet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Karl Wessinger, hatte zuvor noch seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Da sämtliche Banken eine den Zeitverhältnissen entsprechende Zinserhöhung eintreten ließen, so mußte auch die Darlehenskasse eine entsprechende Zinsregulierung erfolgen lassen. Anlehen werden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern in unbegrenzter Höhe angenommen. Darlehen können gegeben werden an Mitglieder bis zu 5 Millionen. Bei den satzungsgemäß vorzunehmenden Neuwahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats und Vorstands wiedergewählt. Für das verstorbene Vorstandsmitglied Gemeinderat Häußer wurde Schultheiß Fazler in den Vorstand berufen. Der Rechner, Oberlehrer Frey, lehnte eine Wiederwahl ab und bat, an seine Stelle einen neuen Rechner zu wählen. Da sich zur Zeit keine geeignete Persönlichkeit finden läßt, versprach er das Amt bis 1. Oktober noch zu behalten. Auch der Vorstand, Rektor Wieland, geht mit Rücktrittsgedanken um, doch will er sein Amt noch weiter führen bis zum 25jährigen Jubiläum, welches Fest der Verein im nächsten Jahr feiern kann.

Salmbach, 18. Juni. Gestern waren 45 österreichische Forststudenten aus Bruck a. Murr unter Führung des Oberlandforstmeisters Dr. Jugovitz und des Professor Winter aus Anlaß einer forstlichen Exkursion durch Süddeutschland hier, um unsere Waldungen zu besichtigen. — Die Herren fielen nicht nur durch ihren strammen Wuchs und ihre schmucke Gebirgstracht auf, sondern auch ihr fröhliches Wesen und das begeisterte Singen heimatlicher Lieder machte den besten Eindruck. Unter den Studenten waren Vertreter des aus der Vorkriegszeit bekannten österreichischen Hochadels wie Fürst von Hohenberg, der Sohn des ermordeten Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Fürst Windisch-Graetz, Prinz Liechtenstein, Graf Auersperg und andere. Die Herren kamen von Sulz a. N. und fuhren nach München weiter.

Die Einweihung des Ehrendenkmals für die Gefallenen der Gemeinde Herrenalb
17. Juni 1923.

Unter kalten Regenschauern brach der Tag an, der unseren gefallenen Kriegern galt; strömender Regen und Schlossen störten auch die Weihestunde selbst in hohem Grade. Aber dennoch haben alt und jung unvergeßliche Eindrücke von dem erhalten, was geboten ward.

Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes sammelten sich die Festteilnehmer um das Denkmal. Mit gewohnter Umsicht ordnete Kurkommissar Lange den äußeren Verlauf. Am Denkmal hatten Aufstellung genommen: Stadtschultheiß Gräb, Stadtpfarrer Seilacher, der Gemeinderat, der Denkmalsausschuß mit Major Kölsch an der Spitze, Architekt Kugele, General Thiery, Major Courtin, Romeo, der alte, vielbewährte Freund unseres Kurorts, die Vertreter der Forstverwaltung, die Fahnensektion des Krieger- und Militärvereins, die Vertreter des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten und der Kriegsteilnehmer. Wehmütig ernst stimmte der Männergesangverein Liederkranz Herrenalb an: „Wir liebten uns wie Brüder" von C. Attenhofer, Dirigent Hauptlehrer Breymayer. Ihm folgte die wertvollste Festgabe, die Weiherede von Stadtpfarrer Seilacher, die wir im Wortlaut folgen lassen wollen.

„Zu ernster Feier haben wir uns hier versammelt: Zur Einweihung des Ehrenmals, das unsere Gemeinde ihren Kriegsgefallenen erstellt hat. In erschreckend langen Reihen bedecken ihre Namen die Seiten des Denkmals. All dieser vielen Kriegstoten unserer Gemeinde lasset uns jetzt gedenken in treuer Verbundenheit. Wir grüßen sie. Ja, höret uns, ihr Toten: Wir

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

grüßen euch! Wir rufen euch unseren Dankesgruß nach hinüber in die Ewigkeit. Das Beste, was ihr zu geben hattet, für uns habt ihrs hingegeben, euer Leben. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Brüder", so ruft uns das Denkmal zu im Anklang an ein Wort des Herrn.

Mit den Kriegstoten unserer Gemeinde grüßen wir alle die Tausende und Abertausende deutscher Krieger, die nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt sind. Soll all dieses kostbare Blut umsonst geflossen sein? Sind all diese Opfer vergeblich gewesen? Herr Gott im Himmel, laß es nicht zu! Sorge du dafür, daß doch noch Segen erwacht aus diesem ungeheuren Sterben für unser Volk und Land!

Ein Ehrenmal für die Kriegsgefallenen unserer Gemeinde soll dieses Denkmal sein. Möge es zusammen mit seiner Umgebung zugleich werden eine Stätte, da die Angehörigen unserer lieben Gefallenen gerne weilen in stillem Gedenken an ihre Toten. Den wenigsten von euch, ihr Angehörigen unserer Kriegsgefallenen, wird es vergönnt sein, je einmal den Ort aufzusuchen, da eure Lieben begraben liegen. Viele der Gräber mögen heute schon nicht mehr auffindbar sein. Da soll euch denn dieses Denkmal einen Ersatz bieten. Nehmt es, als wäre es eine Grabstätte eurer Lieben. Hier möget ihr eure Gebete verrichten für ihr Seelenheil. Hier möget ihr Blumen und Kränze niederlegen an ihren Geburtstagen, an den Tagen, da ihr Tod sich jährt, an den Festtagen, die dem Gedächtnis unserer Toten geweiht sind.

Endlich möge dieser Platz sein eine Stätte des Dankes für alle die, die wohlbehalten aus dem Krieg zurückgekehrt sind, für sie selbst und für ihre Angehörigen. Denke dir einmal aus, wie es wäre, wenn der Name deines Gatten, deines Vaters, deines Sohnes hier auf diesem Denkmal mit verzeichnet stünde. Sollte dir diese Erwägung nicht zu einem Anlaß herzlichen Dankes werden? Solltest du nicht, so oft du hier vorübergehst, in der Stille deines Herzens dem Herrn über Leben und Tod danksagen dafür, daß er euch beisammen gelassen hat? Ist es nicht eine besondere Gnade von Gott gewesen, daß er euch verschont hat vor so vielen anderen? Mit einem Wort des Dankes an unsere Toten haben wir begonnen. Mit einem Wort des Dankes an die Lebenden lasset mich schließen. Mit einem Dankeswort an die unter euch, die mit unseren Gefallenen draußen gestanden sind vor dem Feind. Wir wissen, was ihr für uns geleistet habt. Unser besonderer Dank sei denen unter euch zugerufen, die im Krieg dauernden Schaden an Kraft und Gesundheit genommen haben. Wie viel müßt ihr entbehren! Wie manchesmal müsset ihr zurückstehen, wenn die anderen sich freuen! Gott der Herr gebe euch Kraft, euer hartes Los in Geduld zu tragen! Amen! — Mit solchen Gedanken wollen wir die Weihe des Denkmals vollziehen. Wir weihen dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Und nun lasset uns ein stilles Vaterunser beten, während unsere Glocken den Toten den Gruß der Gemeinde entbieten." —

Ein wahrhaft ergreifender Augenblick, als über entblößten Häuptern der Totenglockengruß erscholl, Alter und Jugend in stillem Gebet verharrte. Es folgten Gedichtvorträge der Mitglieder des Jungfrauenvereins Marie Kull und Elsa Kull, sowie der Gesang des Kirchenchors: „Heiß an manchem Kampftage", Dirigent Oberlehrer Müller. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Major Kölsch, übergab das Ehrenmal der Obhut der Gemeinde, worauf Stadtschultheiß Grüb das Wort ergriff: „Mir ist als Vertreter der Stadtgemeinde die Aufgabe geworden, das eben enthüllte Denkmal für die Gefallenen und Vermißten der hiesigen Gemeinde in den Besitz und die Fürsorge der Stadtgemeinde zu übernehmen. In treuer Obhut soll es gehalten werden als sichtbarer Ausdruck der Trauer und der Dankbarkeit der Gegenwart und als mahnendes Zeichen für die Zukunft." Warme Dankesworte richtete der Stadtvorstand an Major Kölsch und dessen technischen Beistand Architekten Kugele, an die Sammler und Geber, an den Unternehmer Maurermeister Keller, an den Kunstbildhauer Gläser und an die Arbeiter. Mit besonderer Herzlichkeit gedachte er der eben erfolgten hochherzigen Millionenspende des Kammersängers Bohnen aus Berlin, der als Kurgast hier weilte und aus Dankbarkeit für die Genesung seines Kindes dem Denkmalfond eine so hohe Summe zuwandte, daß die nicht unbeträchtliche Restschuld vollständig abgetragen werden kann. „Umgeben von kraftvoll aufstrebendem Baumwuchs stellt sich das Ehrenmal dar und kündet die Namen derer, die für die Heimat im furchtbarsten Ringen der Weltgeschichte ihr Leben hingaben — furchtlos und treu. Die standesamtlichen Todesnachrichten sind beredte Zeugen der Größe des Heldentums. Unsere innigste Anteilnahme wendet sich den Angehörigen und Hinterbliebenen zu. Als einen Liebesdienst tragen wir unsere Dankesschuld ab mit dem Gelöbnis, daß wir unsere Gefallenen und Vermißten nie vergessen werden. Ehre und Ruhm ihrem Andenken!" — Mathilde Romofer und Irma Reftle folgten mit stimmungsvollen Vorträgen, und der Schülerchor der Oberklasse sang unter Leitung von Hauptlehrer Hörisch das zweistimmige Lied „Treue Liebe bis zum Grabe". Nun schlossen sich die Kranzniederlegungen an, die schon Stadtschultheiß Grüb mit einem prächtigen Gebinde der Stadtgemeinde begonnen hatte. Manches gute Wort wurde vom strömenden Regen übertönt. Raumrücksichten nötigen uns zur Kürze. Lehrer Merz sprach für den Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen. Seine Schlußworte lauten: „Es soll uns zum Trost gereichen, daß unsere Gefallenen ein Bild ihres Vaterlandes mit ins Grab nahmen, wie es ihres Heldentums würdig gewesen wäre. Aber sie zeigen uns in ihrem Sterben auch den Weg, der wieder zur Höhe führen wird: den Geist der Opferwilligkeit für die Gemeinschaft. Aber das Teuerste, das uns die Gefallenen zurückließen, sind ihre Lieben, ihre Eltern, denen sie im Alter eine Stütze waren, ihre Frauen, die zu Witwen, ihre Kinder, die zu Waisen wurden und ihre Brüder und Kameraden, die als Kriegsverletzte lebenslang die Male jenes Völkermordens an sich tragen. Und wenn ihr auf die stumme Frage der Toten: „Was tut ihr für sie?" zu antworten haben, werden wir vor ihnen bestehen? Hier gilt es, die lebendige Dankesschuld abzutragen; dann handeln wir im Sinn der Toten; dann trägt unsere Feier den Stempel der Wahrheit und der inneren Wahrhaftigkeit." — Weitere Kränze wurden niedergelegt für die Vereinigung der Kriegsteilnehmer von Gemeinderat O. Zobel, für den Krieger- und Militärverein von Gemeinderat A. Hauber, für den Sportverein von Wilhelm Ruff, für den Gesangverein Liederkranz Herrenalb von Th. Ehinger, für den Radfahrerverein von Friedr. Ecker, für den Gesangverein Liederkranz Gaistal von Karl Weihinger. Die Feier schloß mit dem vom letztgenannten Verein vorgetragenen Chor: „Wie sie so sanft ruhn". Das Denkmal wurde schon vor einiger Zeit im „Enztäler" nach seinem äußeren Aufbau beschrieben. Denkmal und Brunnenanlage bilden eine angenehm wirkende Einheit. Die realistisch gearbeitete, das Ganze krönende Gestalt des Löwen, der sich nach schwerer Verwundung wieder aufzurichten sucht, ist nicht nur von packender Charakteristik, sondern gibt auch der Gesamtanlage die bedeutende Idee. So dürfen wir wohl von einer glücklichen Lösung sprechen, wenn auch die ersten Pläne, die bis in die Sommertage des Kriegsjahres 1917 zurückgehen, von ganz anderen Gesichtspunkten ausgingen. Stadtschultheiß Grüb und unser erfolgreicher, tatkräftiger Dialektkomiker Romeo (Karlsruhe) bestimmten den Reinertrag eines vaterländischen Abends (628,74 Mark) zugunsten einer Gedächtnistafel. Fast genau ein Jahr später wurde der Ertrag einer ähnlichen Wohltätigkeitsveranstaltung von Romeo demselben Zwecke zugeführt. Damit war der Grund gelegt; nahezu 6 Jahre gingen zwischen Für und Wider dahin. Nun ist Rat und Tat zum Ziel gekommen:

Geeint, geklärt der Wünsche Glut —
was lange währt, wird endlich gut.

Württemberg.

Berneck, O/A. Nagold, 19. Juni. (Wahl.) Bei der Stadtschultheißenwahl wurde Schultheiß Brüstle mit 112 Stimmen gewählt, also zum drittenmal, weil die Bestätigung der Regierung bisher immer versagt blieb. Der Amtsverweser Roller erhielt nur 70 Stimmen.

Stuttgart, 19. Juni. (Fleischpreiserhöhung.) Die Metzger-Innung hat von Freitag, 20. Juni ab folgende Fleischpreise festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 11 500—12 000 (10 000—10 500), Rindfleisch 3. 10 800—11 000 (9 200 bis 9 400), Kuhfleisch 1. 8 600—9 000 (7 400—7600) 2. 6000 6400 (5200—5600), Kalbfleisch 1. 10 500 (9000), Schweinefleisch 11 500 (10 000), Hammelfleisch 10 000—10 200 (9000 bis 9200), Schaffleisch 8000—8200 (7000—7400) Mark, je das Pfund.

Stuttgart, 19. Juni. (Zum Exempel für ausländische Schieber.) 6 Monate Gefängnis und 80 Mill. Mark Geldstrafe hat das Schöffengericht einem französischen Schieber, 1 Monat Gefängnis und 800 000 Mk. Geldstrafe einer Gehilfin zudiktiert. Der junge Pariser Henry Boutin, hatte zahlreiche Fahrten nach Deutschland unternommen und wertvolle Waren in Stuttgart, Pforzheim, Berlin und München größtenteils mit Hilfe der Artistin Billard zusammengekauft, die dann im D-Zug unter den Polstern versteckt über die Grenze geschmuggelt wurden. Die Waren hatten einen Wert von mindestens 9 Millionen Mark. Der Schieber hat sich lt. Württ. Ztg. sehr anerkennend über die Behandlung durch die Justizbehörden während seiner Haft ausgesprochen. Das fordert zu Vergleichen mit der Behandlung unserer deutschen Landsleute im besetzten Gebiet heraus.

Nordheim, O/A. Brackenheim 19. Juni. (Die alte Geschichte.) Die 23jährige Ehefrau Leibrand, die erst vor kurzem von Großgartach zu ihrem Vater hierher gezogen war, wollte ihrem Kinde auf dem Spirituskocher den Schoppen wärmen und goß der schon angezündeten Menge noch etwas Spiritus zu. Die Flasche explodierte und die Kleider der Frau fingen sofort Feuer. Lichterloh brennend eilte die Arme ins Freie, sodaß das Feuer durch den Luftzug geschürt wurde. Vollständig entblößt wurde sie von den Nachbarn unter den fürchterlichsten Schmerzen aufgefunden. Sofort ins Krankenhaus nach Brackenheim überführt, erlag sie ihren Brandwunden.

Göppingen, 19. Juni. (Rätselhafter Tod.) Ein seit 8 Tagen vermißter 7jähriger Knabe des Taglöhners Strauß in Salach ist auf einer Wiese unter einem Busch tot aufgefunden worden. Bis jetzt ließen sich weder die Spuren eines Verbrechens oder eines Unglückfalles an der Leiche entdecken.

Eningen u. A., 19. Juni. (Autounfall.) Abends gegen ½8 Uhr fuhr der Sohn des Fahrradhändlers Speidel von Gönningen mit einem Auto in schnellster Fahrt durch den Ort und geriet gegen den Platzbrunnen. Die Insassen, 4 Männer, darunter auch Speidel sen., und ein Mädchen, sowie der Führer des Wagens wurden herausgeschleudert und trugen schwerere und leichtere Verwundungen davon. Einer der Verunglückten war bewußtlos, doch stellte sich heraus, daß die Verwundungen nicht lebensgefährlich sind. Mit welcher Wucht das Auto gegen den Brunnen fuhr, zeigte die Beschädigung der fast fußdicken steinernen Einfassung, von der ein großes Eck glatt weggerissen wurde. Am Auto wurden die vorderen Räder weggeschlagen, und der ganze Wagen ist stark beschädigt. Der anscheinend betrunkene Führer des Autos wurde auf das Polizeiwachtzimmer genommen.

Mergelstetten, 19. Juni. (Die Todesursachen.) Die Erhebungen über die Todesursache des rasch verstorbenen Buchbinders Haußmann aus Altenstadt haben ergeben, daß Kunstthonigvergiftung nicht vorlag. Verschiedene Personen haben ohne die geringsten Beschwerden davon genossen. Der Verstorbene litt vielmehr an einer bei der Sektion festgestellten schweren Darmschleimhauterkrankung.

Ulm, 19. Juni. (Ehrliche Leute.) Ein Eisenbahnbeamter fand in einem Wagenabteil 2. Klasse ein liegengebliebenes Täschchen mit größerem Geldbetrag und einen Scheck über eine hohe Summe lautend. Durch Nachforschung konnte er beides in Stuttgart am richtigen Platze abgeben. — In einem Bauerndorf, unweit Laupheim, erhielten vor dem Krieg verschiedene Gläubiger bei einem Konkurs verschiedene Summen. Die fleißigen, sparsamen Söhne haben sich seit Kriegsende emporgearbeitet und lassen den damals Geschädigten den fünffachen Betrag der verloren geglaubten Summe durch Vermittlung des Schultheißenamts nachzahlen. Es gibt eben unter der großen Masse doch noch ehrliche Leute!

Erolzheim, O.-A. Biberach, 19. Juni. (Erschossener Wilderer.) Am Samstag wurde Bruno Rau von Gutenzell in dem Walde zwischen Gutenzell und Kirchberg a. d. Iller von dem Jagdaufseher Striebel der Herrschaft Erolzheim beim Wildern erschossen. Näheres über den Vorgang und über die Personalien des Erschossenen sind noch nicht bekannt.

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

von Fritz Rihel. [35

„Aber zu mir will der Heinrich heute morgen kommen, wie mir der alte Heller sagte, und meinen Rat einholen! Was soll ich raten? Am besten ist es wohl, ich schicke ihn zu dem Herrn Superintendenten oder zu unserem durchlauchtigsten Herrn Herzog Wilhelm selbst — die mögen entscheiden! Ich selbst kann und will kein Urteil abgeben, welches dem einen Recht gäbe, dem anderen aber gewisses Unrecht zufügen würde!"

„Das tust du ja doch nicht, lieber Vater!" sagte die Pfarrerin mit mildem Lächeln, indem sie ihre Hand auf des Gatten Schulter legte. „Er wäre der erste in deinem ganzen Leben, den du ohne Trost gehen ließest! Sprich mit ihm, wie es dir dein gutes Herz eingibt — dann wird schon alles richtig werden! Horch, ich meine die Haustüre wäre gegangen — das wird schon der Besuch sein!"

In der Tat ließen sich feste Männerschritte draußen auf dem Vorplatz vernehmen; ein schüchternes Pochen an der Türe erfolgte und auf das freundliche „Herein!" der Frau Pfarrerin trat Hansjörg Schilling in die Stube.

Erstaunt blickte der geistliche Herr auf.

„Der Hansjörg?" meinte er fragend. „Nun, was bringst du denn Schönes in aller Früh'? Es ist doch alles wohl zu Haus?"

„Danke, Herr Pfarrer", erwiderte der Hansjörg, indem er verlegen seine Mütze in den Händen drehte. „Ich kumm' wege' einer Sach', Herr Pfarrer, die mir schwer uff dem Herze' liegt un' die ich kaa'm Mensch' anvertraue' kann, wie Ihne', Herr Pfarrer.

Bei den letzten Worten verließ die Frau Pfarrerin geräuschlos die Stube und Hansjörg ließ sich, auf eine einladende Handbewegung des geistlichen Herrn hin, auf dem neben dem Schreibtisch stehenden Sessel nieder.

„Eine Sache, die dir schwer auf dem Herzen liegt, Hansjörg, und die du nur mir anvertrauen kannst, deshalb kommst du?" begann der Pfarrer. „Und ein Gesicht machst du, wie man es an dir gar nicht gewöhnt ist? So hast du schon von dem seltsamen Besuch gehört, den Dornschied gestern bekommen hat?"

„En' Besuch?" erwiderte Hansjörg verständnislos. „Ich waaß von kaa'm Besuch. Naa', es is' etwas anneres! Ich denk' noch draa', Herr Pfarrer, wie ich noch en Bub von e' Jahrer zwölf gewese' bin und wie im Schulhaus die Scheibe' eingeworfe' sinn' wor'n. All' hawe' se gesagt: ‚Des Schillings Hansjörg is' es gewese'!' Sie hawe' mich ins Gebet genumme' und hawe' gefrogt: ‚Warst du's, Hansjörg? Sag' die Wahrheit! Wenn du en richtiger braver Maur werde' willst, darfst du nie lüge'!' Ich konnt's nit eingestehe', denn ich war's werklich nit gewese', awer den Kamerad, der wo's getan hatt', den wollt' ich doch aach nit verrote'! Ich hab' zu Ihne' gesagt: ‚Herr Pfarrer, ich war's nit, awer ich kann's nit sage', wer's gewese' is'!' Do druhhin hawe' Sie mich bei der Hand genumme' und hawe' zum Herr Vorjemaaster gesagt: ‚Der Hansjörg lügt nit, er is' es nit gewese'!' Herr Pfarrer, es war des nur e' Bubersi, awer ich hab's Ihne' nit vergesse'! Bin ich aach en leichtsinniger Borsch' gewese' und hab' ich aach manchen dumme' Streich gemacht, — aans kann ich behaupte': gelooge' hab' ich nie, denn immer hab' ich draa' gedocht, was Sie gesagt hawe: ‚Hansjörg, wenn du en richtiger braver Mann wer'n willst, darfst du nie lüge'!' Jetzt is' es iwer mich kumme', Herr Pfarrer! Ich soll und muß lüge' mei' ganz' Lewe' lang, un' des liegt mir wie en Zentnerstaa uff dem Herzt"

„Aber Hansjörg, um Gottes willen, was ist denn passiert?"

„Herr Pfarrer, wie haaßt's vierte Gebot?" fuhr Hansjörg fort. „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden! Sie seh'n, ich waaß noch mein Katechismus un' bin gewiß der letzt', der des Gebot nit halte' willt! Awer die Mutter —" die innere Bewegung erstickte die Stimme des Burschen, und aufseufzend fuhr er sich mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Du bist doch mit deiner braven Mutter nicht in Streit gekommen, Hansjörg? Du, der immer so folgsame Sohn?"

„Herr Pfarrer, die Mutter hat was Schweres uff dem Gewisse'!" begann Hansjörg wieder. „Seit gestern waaß ich's un' des treibt mich her! Ich muß mir's vom Herz erunnerwätze', sonst erstick ich draa'! Nooch dem Vater selig sei'm Tod, do hot se" — Hansjörgs Stimme sank zum Flüstern herab — „des Papier eweg getan, in dem der Vatter mein' Stiefbruder Heinrich als sein' rechte' Sohn anerkannt hot!"

„Hansjörg," sagte der Pfarrer erregt, „so reden die Leute! Glaubst du an leere Gerüchte, an denen kein Körnlein Wahrheit sein kann?"

„Gestern owend hat sie mir's selbst eingestanne', Herr Pfarrer!" erwiderte der Bursche mit trübem Kopfnicken.

„Selbst eingestanden hat sie es dir?" rief der Pfarrer aufspringend. „So ist es also wahr, was dein Bruder Heinrich immer behauptet hat — der Hof gehört ihm und nicht dir?"

„So gewiß, als wie en Gott im Himmel is', Herr Pfarrer!"

„Und warum kommst du zu mir, Hansjörg? Was verlangst du, das ich tun soll? Meinst du, ich dürfe einen Betrug gutheißen, wenn ein solcher geschehen ist?"

„Zu Ihne' kumm ich, Herr Pfarrer, als wenn ich zu unserm Herrgott kön'! Sie solle' alles wisse'! Die Mutter is' mir ans Herz gewachse' — for mich hot sie die schwer' Sünd' uff sich genumme' — sie hot mir zugenut' und mut' mir zu, des Maul zu halle' und ruhig des zu behalte', was en Diebstahl an dem Heinrich selig sel'm Kind is'. Des kann ich nit un' wenn's mein Tod wäe'! Unrecht Gut gedeiht nit, hot mein Vatter selig immer gesagt! Noch uff sei'm Totebett' hot er mich beschwore', mich nie dorch mein' Leichtsinn zur Unredlichkeit hinreiße' zu losse'! Herr Pfarrer, was ich domols mei'm Vatter selig in die Hand hinei' versproche' hab' — ich muß es halte'! Liewer geh' ich wie en Bettelmann vun dehaam fort, eh' daß ich mir mei' ganz' Lewe' lang' selbst sage' müßt: Du bist ein Diebt"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Baden.

Karlsruhe, 18. Juni. Nach den Mitteilungen des statistischen Landesamts steht die Murgtalgemeinde Gernsbach in bezug auf Teuerung mit einer Durchschnittsteuerungszahl von 86 862 im Monat Mai an erster Stelle. (Mannheim 360 567, Karlsruhe 339 151, Heidelberg 337 963, Pforzheim 334 906, Freiburg 330 938.)

Wolfach, 18. Juni. Einem Lebensmittelschieber ist man in Freudenstadt auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen in Freudenstadt wohnhaften Möbelhändler, der mit der Schweiz einen regen Handel mit Möbeln unterhielt, die er wagenweise verpackte und versandte. Als kürzlich an der Schweizer Grenze ein solcher Wagen auf seinen Inhalt untersucht wurde, fand man darin größere Mengen von Mehl, Butter und Eiern. Es wurde festgestellt, daß der Händler nicht nur in die Schweiz, sondern auch nach Holland Lebensmittel verschoben hatte. Er wird sich vor dem Gericht verantworten müssen.

Konstanz, 19. Juni. Ein Kuriosum in bezug auf die miserable, wie sich herausgestellt, hauptsächlich durch Gewissenlosigkeiten in der Getreideausmahlung zurückzuführende Brotbeschaffenheit der letzten Zeit im Kommunalverbandsbezirk Konstanz-Land sei nachträglich erwähnt. Die Radolfzeller Gefängnisverwaltung hat sich auf Grund ärztlicher Forderung hin genötigt gesehen, mit Rücksicht auf die Gesundheit ihrer Gefangenen, diesen kein Markenbrot mehr zu verabfolgen, sondern marktfreies Brot für sie zu beschaffen. Und so soll es schon länger auch im Konstanzer Kreisgefängnis Sitte sein.

Wetterſturz im Schwarzwald.

In der Nacht zum Samstag setzte ein Wettersturz von einer solchen Schwere ein, wie er im Schwarzwald zu den Ausnahmefällen gehört. Ganz unvermittelt begannen schwerste Regenfälle gewitterartiger Natur, die kein Ende seitdem fanden und am Sonntag abend in unverminderter Heftigkeit andauerten. Die Temperaturen sind derart zurückgegangen, daß sie am Gefrierpunkt liegen und auf den Höhen des Hochschwarzwaldes zu einer Neuschneedecke führten. Die Schneefälle reichten bis in Kurorts-Höhen von 600 Meter hinab, ohne da freilich liegen zu bleiben. Die Schwarzwaldbäche und -flüsse haben ihre Betten bis zum Ufer gefüllt und führen zum Teil Hochwasser. Der Mai und Juni 1923 zählen zu den ungünstigsten Zeiten, die seit etwa 20 Jahren im Schwarzwald zu verzeichnen waren.

Vermischtes.

Amundsens Nordpolflug aufgegeben. Der norwegische Verteidigungsminister hat folgendes Telegramm erhalten: „Erhielt soeben von meinem Bruder Roald Amundsen folgende Depesche: Unternahm Probeflug 11. Mai. Resultat sehr unbefriedigend. Bedaure genötigt zu sein, Flug aufzugeben." — An den Kapitän der „Fram", Hermansen, ist darauf folgendes Eiltelegramm abgesandt worden: „Amundsen hat Flug aufgegeben. Zurückkehrt schnellstens mit Expedition."

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Juni. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 27 Ochsen, 20 Bullen, 144 Jungbullen, 140 Jungrinder, 141 Kühe, 468 Kälber, 235 Schweine, 153 Schafe, 2 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 7200 bis 7500 (letzter Markt 6200—6450), 2. 6300—7000 (5000 bis 6000), Bullen 1. 7100—7400 (5800—6000), 2. 6300 bis 6800 (4800—5400), Jungrinder 1. 7300—7500 (6300 bis 6600), 2. 6700—7000 (5600—6000), 3. 5900—6500 (4800 bis 5300), Kühe 1. 5900—6500 (4900—5400), 2. 4500 5600 (3900—4700), 3. 3200—4200 (2800—3700), Kälber 1. 7300—7600 (6300—6500), 2. 7000—7200 (5900 bis 6100), Schweine 1. 8500—8700 (7300—7600), 2. 8100 bis 8400 (7000—7200), 3. 7600—7900 (6400—6800) Mk. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Mehlpreis. Die Südd. Mühlenvereirigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 775000 Mk. pro Doppelzentner ab Mühle erhöht.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 19. Juni. Das neue Württ. Gemeindesteuergesetz ist jetzt dem Landtag zugegangen. Es befaßt sich mit der Gemeindeumlage für die Grund-, Gebäude- und Gewerbekataster, der Wandergewerbesteuer, der Baulandsteuer, Einwohnersteuer, Fremdenwohnsteuer, Vergnügungssteuer, Hundesteuer, den Getränkesteuern, der Gassteuer, dem Zuschlag zur Grundzuwachssteuer, der Wertzuwachssteuer, der Wegsteuer, und sonstigen Steuern, die die Gemeinden mit Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen einführen dürfen, außerdem mit der Amtskörperschaftsumlage.

Köln a. Rh., 19. Juni. In der Nacht vom 17. auf den 18. ds. Mts. entgleiste ein Güterzug der französisch-belgischen Eisenbahnregie bei Block Ohndorf an der Strecke Lüdorf—Bedburg. Im Bahnhof Pfalzdorf entgleisten beim Rangieren sieben Personenwagen und ein beladener Güterwagen der französisch-belgischer Regie.

Sangershausen, 19. Juni. Im Röhrig-Schacht der Mansfeld A.-G. in Wettelrode erfolgte ein Dammbruch. Ein Aufseher und zwei Häuer sind erstickt. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Berlin, 19. Juni. Das Schwurgericht in Lüneburg verurteilte die Bergleute Fritz Wagner und Heinrich Horn, die im Januar 1922 den Fleischer Otte in dessen Wohnung überfallen, ermordet und beraubt hatten, zum Tode. — Der Dollarkurs betrug am Dienstag in Frankfurt 151 370.60 G., 152 126.40 Brief, in Berlin 139650 G., 140350 Br.

Weimar, 19. Juni. Der Reichspräsident ist Dienstag vormittag zu einem Besuch der thüringischen Landesregierung und zur Eröffnung der Jugendfestspiele des Schillerbundes in Weimar eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Reichspräsident von Staatsminister Frölich und dem Vorsitzenden des Deutschen Schillerbunds, Professor Dr. Scheidemantel, empfangen. Um 12 Uhr fand im Gebäude des thüringischen Finanzministeriums eine Besprechung des Reichspräsidenten mit den Mitgliedern der thüringischen Regierung und dem dem Landtagspräsidenten statt.

Hamburg, 19. Juni. Von einem Konsortium führender Hamburger Getreidehandelsfirmen wurde am 18. Juni die „Hamburger Getreidekredit-Aktiengesellschaft" mit einem Kapital von einer Milliarde Mark gegründet. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung und Finanzierung des einschlägigen Handels unter Ausschluß des Eigenhandels. Die Hälfte des Aktienkapitals wird den Interessenten der Getreidebörse angeboten werden.

Neue Verkehrsbeschränkungen in der Ortenau.

Offenburg, 19. Juni. Seit gestern ist eine neue Verkehrseinschränkung in Kraft getreten. Auf Befehl des Brückenkopfkommandanten von Kehl müssen sämtliche Personen, die sich von Ortenberg nach Gengenbach und umgekehrt begeben, den französischen Posten auf der Landstraße am Bahnhof Ortenberg passieren. Alle sonstigen Wege zwischen Ortenberg und Ebersweier sind für den Verkehr verboten. Personen, die sich dem Posten zu entziehen versuchen, setzen sich der Verfolgung aus. Ausgenommen sind nur Landwirte, welche sich auf ihre Aecker zur Arbeit begeben, die jenseits der vorgeschriebenen Grenze liegen.

Die Strafanträge im Hochverratsprozeß Fuchs.

München, 19. Juni. Im Hochverratsprozeß Fuchs begründete der Staatsanwalt in längeren Ausführungen die Strafanträge. Bei Professor Fuchs hält der Staatsanwalt alle Momente des Hochverrats für gegeben. Er beantragte für Fuchs lebenslängliche Zuchthausstrafe, 10 Millionen Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer und Einziehung der bei Machhaus gefundenen Devisen. Für Munk beantragt der Staatsanwalt wegen eines Verbrechens der Beihilfe zum Hochverrat Zuchthaus von 5 Jahren, 50 Millionen Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausweisung aus dem Reichsgebiet, des weiteren sofortige Festnahme und Beschlagnahme der von Munk geleisteten Sicherheit von 50 Millionen Mark. Bei Berger sprach der Staatsanwalt ebenfalls von einem Gehilfen des Professors Fuchs und beantragte eine Festungsstrafe von 2 Jahren und eine Geldstrafe von 300 000 Mark, umzuwandeln in eine Gefängnisstrafe von 30 Tagen. Gegen Rudolf Gutermann beantragte der Staatsanwalt wegen Beihilfe eine Festungsstrafe von 1 Jahr 5 Monaten und eine Geldstrafe von 1 Million Mark, umzuwandeln in 100 Tage Gefängnis. Gegen Richard Gutermann beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. Den Angeklagten Berger und Rudolf Gutermann unterlegte der Staatsanwalt keine ehrlose Gesinnung. Er billigte ihnen in Hinsicht auf ihren Mangel an genügender politischer Einsicht mildernde Umstände zu und unterstrich, daß die beiden keinesfalls verraten wollten.

Die Besetzung der pfälzischen Zuckerfabriken.

Ludwigshafen, 19. Juni. Die Zuckerfabriken in Frankental, Friedensau und Offstein sind gestern nachmittag durch französische Truppenabteilungen besetzt worden. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und eine Wache zurückgelassen, um den Abtransport der Vorräte zu verhindern. Infolge einer Bekanntmachung des französischen Bezirksdelegierten in Ludwigshafen ist der Verkehr auf der Brücke Mannheim-Ludwigshafen in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends nur für Fußgänger, Radfahrer, Handkarren und Pferdefuhrwerke ab heute gestattet. Straßenbahn und Kraftfahrzeuge jeder Art dürfen nicht mehr verkehren.

Die täglichen Gewaltmaßnahmen.

Ludwigshafen, 20. Juni. Gestern sind hier acht Eisenbahner mit Frauen und 10 Kindern ausgewiesen worden.

Frankfurt a. Main, 20. Juni. Im Gebiet von Ober- und Niederlahnstein sind gestern 21 Eisenbahnbedienstete, der größte Teil mit ihren Familien, ausgewiesen worden. Die Leute durften nur Kleider und Leibwäsche mitnehmen. In Worms und Umgebung sind 684 und aus Bingerbrück 148 Eisenbahner ausgewiesen worden. Heute wurden aus Bingerbrück weitere 150 erwartet. Bingerbrück soll dann von deutschen Eisenbahnern vollständig entblößt sein.

Köln, 19. Juni. Die Besatzungsbehörden haben in Bonn weitere Wohnungen räumen lassen. In den letzten Tagen wurden besonders Post- und Finanzbeamte davon betroffen. — An der im Bau befindlichen Strecke Liblar—Vernau werden zurzeit in der Nähe des Bahnhofs Rheinbach die dort lagernden Schwellen von den Franzosen aufgeladen und abbefördert.

Berlin, 20. Juni. Gemäß einer Meldung der „Vossischen Zeitung" sind in der Zeit vom 10. Januar bis 2. Juni dieses Jahres insgesamt 5764 Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Davon wurden 4558 im besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der von der Verdrängung betroffenen Angehörigen beträgt 17 837, die Zahl der von der Ausweisung betroffenen Angehörigen 11 171. Verhaftet wurden insgesamt 564 und von den Kriegsgerichten verurteilt 105 Eisenbahner.

Einschneidende französische Zollmaßnahmen.

Mainz, 20. Juni. Das „Echo du Rhin" veröffentlicht eine neue Verfügung für das besetzte Gebiet, die für das Rheinland von einschneidender Bedeutung ist. Darin wird bestimmt, daß vom 25. Juni an die Zölle bei der Einfuhr von Waren aus dem unbesetzten Deutschland nach dem besetzten Gebiet nicht mehr in deutscher Papiermark gezahlt werden sollen. Die Importeure sollen Zölle und Gebühren in französischer, belgischer, luxemburgischer, italienischer, englischer, amerikanischer und holländischer Währung entrichten. Die Umrechnung der von den Besatzungsmächten bereits früher beschlossenen Goldmarktarife auf die genannten Währungen wird noch geregelt.

Der deutsche Widerstand durch Deutsche bedroht.

Frankfurt am Main, 20. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in den Kreisen Bitburg und Daun (Direktionsbezirk Trier) das Zusammenarbeiten der Gemeinden mit der französisch-belgischen Eisenbahnregie zunimmt. Stellenweise versehen Gemeinderatsmitglieder Streckenwärter- und Schrankenwärterdienste. Auch aus dem Direktionsbezirk Mainz wird gemeldet, daß die Bewachung der Bahnübergänge unter Beteiligung der deutschen Bürgermeisterämter erfolgt und das trotz der Widerstände des Eisenbahnpersonals und der entgegengesetzten Anordnungen der deutschen Regierungsstellen. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß ein solches Vorgehen dem deutschen Widerstand den schärfsten Abbruch tut. Hauptsächlich auf der Strecke Bingerbrück—Koblenz sollen die Gemeinden zu diesem Zweck fast durchweg Arbeitslose angestellt haben. Auf den Strecken Grünstadt—Ockernheim und Frankenheim—Frankenthal haben die Franzosen den Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen.

Wieder ein französischer Mord.

Trier, 20. Juni. Eine frevelhafte Mordtat wird aus Beurig an der Saar gemeldet. Am 8. Juni ging der Zugabfertiger Nikolaus Weber auf dem Fußweg am Bahndamm nach Hause. Von einem marokkanischen Posten wurde er gezwungen, an einer gegenüberliegenden Böschung hinaufzusteigen, worauf der Posten fünf Schüsse auf ihn abgab, von denen drei Weber trafen. Erst nach drei Stunden ließ ihn ein französischer Unteroffizier nach Hause bringen. Weber erlangte nochmals vorübergehend das Bewußtsein, wobei er die Angaben machen konnte und starb drei Tage später. Der Posten behauptet, daß er von Weber angegriffen worden sei, was aber nicht glaubwürdig ist, da weder der Posten eine Verletzung aufweist, noch bei dem Erschossenen irgend eine Waffe gefunden wurde.

Neue Gewaltmaßnahmen angekündigt.

Paris, 19. Juni. Der „Petit Parisien" teilt mit, er glaube zu wissen, daß die Besatzungsbehörden zwei neue Maßnahmen ergriffen haben, um den Druck zu verstärken: 1. hätten sie beschlossen, von nun ab den Transport von Koks im Innern des Ruhrgebiets zu untersagen. Der Transport könne ausnahmsweise nur noch für solche Firmen durchgeführt werden, denen es gelinge, einen Teil des fabrizierten Kokses zu verstecken. In zweiter Linie sei am 15. Juni von General Degoutte ein Erlaß veröffentlicht worden, durch den alle Eisenbahnlinien im Innern des Ruhrgebietes, die bisher noch außerhalb des Kontrollsystems geblieben seien, unter die direkte Kontrolle der militärischen Behörden gestellt würden. Diese neue Kontrolle gestatte es, von nun ab den Gebrauch dieser verschiedenen Linien — sei es für den Warentransport, sei es für den Ernährungstransport — zu überwachen.

Die französische Hungerblockade.

Münster, 19. Juni. Die Lebensmittelschwierigkeiten in den abgeschnürten Städten bestehen nach wie vor. Lebensmittel können nur mit Fahrzeugen herangebracht werden.

Paris, 19. Juni. Gestern hatte bereits der „Temps" die Frage erörtert, ob durch die Militarisierung der Eisenbahn von Essen nach Dortmund die Ernährung der Bevölkerung des Ruhrgebiets gefährdet erscheine. Heute erörtert in einem offenbar inspirierten, aus Dortmund datierten Artikel die Agence Havas die gleiche Frage. Es heißt darin, daß die Bevölkerung des Ruhrgebiets befürchte, die Besetzung der Linie Essen-Dortmund werde ernste Schwierigkeiten für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung nach sich ziehen. Da die deutschen Eisenbahner wie stets die Arbeit unter der Regie ablehnten, müßten jetzt auch nach Dortmund die Lebensmittel in Lastautos gebracht werden, ein Ausbilfsmittel, das wegen des Materialmangels bald versagen werde.

Bevorstehende Regierungsmaßnahmen gegen den Marksturz.

Berlin, 19. Juni. Es gibt in Deutschland keinen Menschen von leidlicher Einsicht und vaterländischem Verantwortlichkeitsgefühl, der sich den Gefahren der reißenden Markentwertung verschlösse. Keinen auch, der darüber im Zweifel wäre, daß hier ruchlose Hände am Spiel beteiligt sind: Weder der Stand der deutschen Inflation, noch die derzeitige außenpolitische Lage, die, wie wir erneut betonen möchten, an sich keineswegs beunruhigend ist, vermögen das sprunghafte Heraustreiben des Dollars in den letzten Tagen zu rechtfertigen. Wie die Dinge liegen, ist die Währungsfrage mit ihren Folgeerscheinungen geradezu zum Angelpunkt und Zentrum deutscher Politik, der inneren wie der äußeren, geworden. Vielleicht — manche Anzeichen ließen immerhin sie vorausdeuten — ist Rettung im Anzuge. Aber diese Rettung käme zu spät und fände nur noch ein Trümmerfeld vor, wenn es nicht gelänge, die Gefahren zu bannen, die aus der jede öffentliche wie private Wirtschaft auflösenden Markverschlechterung drohen. Was alle sahen, hat gewiß auch das am Ende mit mancher ökonomischen Intelligenz ausgerüstete Ministerium Cuno gesehen. Wenn es nicht sofort zugriff, so lag das neben den Verschiedenheiten der Auffassungen, die natürlich der gegenwärtigen Regierung ebensowenig fehlen, wie ihren Vorgängerinnen, vornehmlich wohl daran, daß man sich nicht mit klatschenden Schlägen ins Wasser begnügen mochte, sondern wirklich Abhilfe zu bringen wünschte. Die Devisenzentrale, für die der „Vorwärts" heute abend von neuem in einem reichlich aufgeregten Artikel wirbt, wäre nach der Ansicht wirtschaftskundiger Männer ein solcher Schlag ins Wasser. Die Regierung will einen anderen Weg gehen, andere Mittel in Bewegung setzen. Der Kanzler hat heute vormittag — wie auch an anderer Stelle erwähnt — Besprechungen mit den Vertretern der Großbanken aufgenommen, von denen man in den Kreisen der Regierung hofft, daß sie zu durchgreifenden und wirksamen Maßregeln zur Beeinflussung der Devisenentwicklung führen werden. Ueber die Einzelheiten wird, um die Spekulation und die ehrenwerte Gilde der Baissiers nicht zu Contremienen zu veranlassen, einstweilen Stillschweigen bewahrt. Aber daß sie streng und hart sein müssen und was einmal verordnet wurde, auch ohne Milde und falsche Scham von der Exekutive zu befolgen ist, darüber herrscht unter den anständigen Leuten aller Parteien und politischen Glaubensbekenntnisse nur eine Meinung. Wir möchten als eine Stimme, die in diesem Zusammenhang uns besonders charakteristisch erscheint, hier nur die „Zeit" zitieren. Das Blatt des Abgeordneten Stresemann glaubt betonen zu müssen, daß die angekündigten Maßnahmen „nur dann irgendwie wirksam sein können, wenn die angedrohten Strafen in voller Schärfe und ohne Rücksicht auf die beteiligten Persönlichkeiten verhängt werden."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags kam zunächst in allen drei Lesungen ein Gesetzentwurf zur Annahme über einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Sowjetrepubliken der Ukraine, Weißrußlands, Georgiens, Aserbeidschans, Armeniens und der Republik des Fernen Ostens. Sodann nahm das Haus endgültig die Novelle zum Verdrängungsgesetz an, die die Entschädigungssätze der Geldentwertung anpassen will. Bei der zweiten Beratung der Novelle zum Landessteuergesetz wurden von den Abgg. Peine (Soz.) und Koenen (Komm.) Abänderungen hierzu vorgebracht, die aber schließlich nicht zur Annahme gelangten. Angenommen wurde ferner eine von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Entschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit allen Kräften eine organische Neuregelung der Finanzverhältnisse zwischen dem Reich und den Ländern in der Richtung in Angriff zu nehmen, daß die bisherige Zuschußwirtschaft beseitigt und den Ländern und Kommunen die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Selbstverwaltung zurückgegeben wird. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde mit 146 : 144 Stimmen beschlossen, die dritte Beratung auszusetzen. Die Novelle zum Besoldungssperrgesetz ist von der Reichsregierung zurückgezogen worden. Statt dessen beschloß man die Verlängerung des Gesetzes bis zum 1. April 1925. Am Mittwoch nachmittag kommen kleinere Vorlagen zur Beratung.

Teuerungsunruhen auf den Berliner Märkten.

Auf mehreren Wochenmärkten Groß-Berlins kam es Dienstag vormittag wegen des Fehlens jeglicher alten Kartoffeln zu erregten Szenen. Es wurden nur italienische neue Kartoffeln für 2600 Mark je Pfund überall reichlich angeboten. Dank dem Eingreifen der Polizei konnten Tumulte und Plünderungen verhindert werden. Der Leiter der Wucherabteilung beim Berliner Polizeipräsidium beschloß, eine Rundepesche an alle Reviere ergehen zu lassen, in der die Bereitstellung von Polizeimannschaften zur Verstärkung der Kriminalbeamten angeordnet wird, weil Durchsuchungen stattfinden sollen, um etwa zurückgehaltene Kartoffelvorräte zu beschlagnahmen. Auch das Landespolizeiamt Preußens hat alle ihm unterstellten Organe in Stadt und Land angewiesen, gleichfalls Nachforschungen anzustellen und zurückgehaltene Kartoffeln zu beschlagnahmen, zumal noch vor wenigen Wochen in landwirtschaftlichen Kreisen eine Konferenz darüber abgehalten worden sei, wie man die ungeheuren Kartoffelmengen aus der alten Ernte verwerten soll.

Verdreifachung und Vervierfachung der Eisenbahnfahrpreise.

Der Reichseisenbahnrat hat beschlossen, vom 1. Juli ab die Fahrpreise auf den Reichseisenbahnen in der 3. und 4. Klasse um 200 Prozent, in der 1. und 2. Klasse um 300 Prozent zu erhöhen. Die Gütertarife werden um 250 Prozent erhöht werden.

Verhandlungen über Gehaltsfragen.

Berlin, 20. Juni. Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung des Bezugs der Beamten und Angestellten haben gestern abend zu einer Verständigung geführt. Der Teuerungszuschlag wird ab 16. Juni auf 6000 Prozent erhöht. Die Frauenzulage beträgt künftig 64 000 Mk. Die Besatzungszulage ist für alle Orte gleichmäßig auf 80 000

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mark festgesetzt worden. Die Auszahlung der Bezüge soll mit größtmöglichster Beschleunigung erfolgen.

Berlin, 20. Juni. Zu der bereits gemeldeten Erhöhung der Gehälter der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten teilen die Blätter mit, daß diese rund 102,6 Prozent beträgt.

Berlin, 20. Juni. In den Verhandlungen zwischen einer Kommission des Verbands der Berliner Metallindustriellen und des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Verbände ist es zu folgender Lohnregelung gekommen: Die Stundenlöhne werden in Klasse 1 in der 1. Juniwoche auf 3100 Mark, in der 2. auf 4000 Mark, in der 3. auf 5500 Mark und in der 4. auf 6500 Mark erhöht.

Polnische Repressalien gegen Danzig.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, hat die polnische Regierung als Vergeltung für die Verweigerung der Beschäftigungserlaubnis für 16 polnische Staatsbürger in Danzig die gleiche Zahl von Danziger Staatsbürgern in Polen ausgewiesen. Die polnische Note erklärt, daß sie das Beschäftigungsverbot für gleichbedeutend mit der Ausweisung betrachtet.

Belgische Uebereinstimmung mit dem französischen Standpunkt.

Paris, 19. Juni. Der König von Belgien wird am nächsten Sonntag den französischen Ministerpräsidenten Poincare auf seiner Fahrt nach Verdun begleiten. Poincare wird trotz der belgischen Kabinettskrise auf seine Mitteilungen über die deutsche Note von Brüssel aus eine Antwort erhalten. Wie das „Journal" aus Brüssel erfährt, wird die belgische Antwort enthalten: Die belgische Regierung versteht unter der Einstellung des passiven Widerstandes, daß das Berliner Kabinett alle Verordnungen widerruft, mit denen es die Arbeit unter französisch-belgischer Aufsicht im Ruhrgebiet behindert. 2. Nach Aufhören des passiven Widerstandes wird man zu der Besetzung der ersten Tage zurückkehren, d. h. der Ingenieurkommission, der die Kontrolle über die im Ruhrgebiet geleisteten Arbeiten obliegt. Ihr wird man zur Sicherheit ein herabgesetztes Truppenaufgebot beigeben.

Der Sturz des Franken.

Paris, 19. Juni. An der gestrigen Börse machte sich wiederum ein ziemlich erhebliches und plötzliches Fallen des Franken bemerkbar. Das Pfund stieg von 72,65 auf 74,10 und der Dollar von 15,75 auf 16,06.

Ein Erfolg Poincares.

Paris, 19. Juni. In der heutigen Kammersitzung wurde der Anschlag der Rede Poincares über seine innere Politik, die er in der Freitagsitzung in der Kammer gehalten hat, mit 357 gegen 200 Stimmen beschlossen. Der Antrag, die Tagesordnung Brousse, die die Regierung angenommen hat, ebenfalls im ganzen Lande anzuschlagen, wurde mit 348 gegen 193 Stimmen angenommen. Der Antrag, die Reden einiger rechtsstehenden Abgeordneten, die im Laufe der Freitagsitzung ebenfalls gehalten wurden, gleichfalls anzuschlagen, ist mit 388 gegen 173 Stimmen abgelehnt worden. Die sozialistischen Mitglieder der Linken beabsichtigten durch diesen Antrag, die Reden agitatorisch in den Wahlkreisen auszubeuten.

Zum Ausbruch des Aetna.

Ueber den Ausbruch des Aetna werde weitere Einzelheiten gemeldet: Im ersten Ansturm überrannte die Lava alles, was sich ihr in den Weg stellte. Weinberge, Orangengärten und Olivenhaine wurden mitsamt den Bauernhäusern unter den glühenden Strom begraben, der binnen kurzem die Gemarkungen Ticciolo, Pollamelata und Ferror bedeckte. Etwa 30 000 Flüchtlinge bewegen sich auf Catania zu. Nach den neuesten Meldungen ist der Lavastrom noch nicht zum Stillstand gekommen. Seine Front befindet sich dicht vor der Station Ferro. Auch die Tätigkeit des Vesuvs nimmt seit den letzten 24 Stunden zu. Aus dem kleinen Nebenkrater ergießt sich reichlich Lava.

Rom, 19. Juni. Der Lavastrom hat die Eisenbahnlinie nach Ferro überschritten und bewegt sich langsam auf Linguaglossa zu, von wo er nur noch wenige hundert Meter entfernt ist. Auch die Ortschaft Castiglione ist bedroht. Die Heftigkeit des Ausbruchs hat noch zugenommen. Die Behörden und die Geistlichkeit leisten der flüchtenden Bevölkerung nach Kräften Hilfe.

Catania, 20. Juni. Der Aetna ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Ausbrüche gehen mit beunruhigender Stärke weiter. Falls der Hauptlavastrom keinen anderen Weg nimmt, besteht die Gefahr, daß die Ortschaft Linguaglossa zerstört wird.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zur Anpassung an die fortgeschrittene Geldentwertung hat der Reichsarbeitsminister unterm 9. 6. 23 eine Verordnung erlassen, nach welcher die **Grundlöhne** in der Krankenversicherung vom seitherigen Höchstbetrag von 13600 Mark auf **24000 Mark** erhöht worden sind; ebenso wurde die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze auf 9720000 Mark festgesetzt. Diese Aenderungen treten mit dem **18. Juni 1923** in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab sind daher die Versicherten in die neuen unten dargestellten Grundlöhne einzuteilen und die entsprechenden Beiträge zum Ansatz und Abzug zu bringen.

Die tit. **Arbeitgeber** werden hiemit aufgefordert, die notwendigen **Lohnanzeigen** unverzüglich **zu erstatten,** insbesonders auch durch die Erhöhung der Verdienstgrenze wieder versicherungspflichtig gewordene Angestellte usw. wieder zu unserer Kasse zu melden. Zugleich wird bemerkt, daß der 6. Beitrageinzug dieses mal 5 Wochen umfaßt und zwar die Zeit vom 28. 5. bis 1. 7. 1923.

Die aus dem erhöhten Grundlohn sich ergebenden **Barleistungen** werden nach den gesetzlichen Bestimmungen erst vom **16. 7. 1923** ab gewährt.

Die im „Enztäler" Nr. 106 veröffentlichte

Uebersicht über Lohnstufen, Grundlöhne, Beiträge und Leistungen

ist folgendermaßen zu ergänzen:

Lohnstufe	Wird der nachstehende Verdienst erzielt: werktags bis einschließlich ℳ	wöchentl. bis einschließlich ℳ	monatlich bis einschließlich ℳ	jährlich bis einschließlich ℳ	so begründet dies nach § 23 der Satzung: den Verdienst f. d. Kalendertag bis zu ℳ	den maßgebenden Grundlohn ℳ	den Wochenbeitrag ℳ	Anteil des: Arbeitgebers 1/2 ℳ	Versichert. 1/2 ℳ	Invaliden-Versicherung: Lohnklasse	Wochenbeitrag ℳ	Anteil des: Arbeitgebers 1/3 ℳ	Versichert. 1/3 ℳ	Tägl. Krankengeld ℳ	Tägliches Wochen-/Stillgeld ℳ	ℳ	Sterbegeld: an Mitglieder ℳ	an Ehefrau 1/2 ℳ	an Kinder 1/4 ℳ
16	17500.—	105000	525000	6300000	15000	13900	7800	2600	5200	13	320	160	160	6950	6950	1800	278000	139000	69500
17	20300.—	121800	609000	7308000	17400	16200	7980	3260	6520	13	320	160	160	8100	8100	1800	324000	162000	81000
18	23333.33	140000	700000	8400000	20000	18700	10440	3480	6960	13	320	160	160	9350	9350	1800	374000	187000	93500
19	26600.—	159600	798000	9576000	22800	21400	12000	4000	8000	13	320	160	160	10700	10700	1800	428000	214000	107000
20	u. mehr	u. mehr	u. mehr	u. mehr	u. mehr	24000	13440	4480	8960	13	320	160	160	12000	12000	1800	480000	240000	120000

Neuenbürg, den 19. Juni 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heinzelmann. **Verwalter:** Dobernek.

Wildbad.

Guterhaltenen

Zweispänner-Leiterwagen

hat im Auftrag beim Bahnhof Wildbad zu verkaufen.

Wilh. Schmidt,
„Bad. Hof".

Ziehharmonikas,

Gitarren, Mandolinen,

jedes Stück um 20000 Mark billiger, wegen allzu großem Vorrat und Platzmangel. Daselbst alle Reparaturen schnell und billig. Neue Ziehharmonika-Bälge innerhalb zwei Tagen bei

Gebr. Hohnloser aus Bozen
(Tirol),
Geschäft in **Pforzheim,**
Bergstraße 27.

H. M. „Sonne".

Erwerbslosen-Unterstützung.

Vorbehältlich der Genehmigung durch den Bezirksrat werden mit Wirkung vom 4. Juni 1923 ab die im „Staatsanzeiger" Nr. 134 bekanntgemachten Unterstützungssätze gewährt. Die Gemeindebehörden werden beauftragt, die Arbeitgeber auf diese neuen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Neuenbürg, den 20. Juni 1923. **Oberamt:** Wagner.

Heimatnot.

Die Unterstützung des Hilfswerks ist durch die ebenso dringend nötige Volksspende für unsere Brüder in den von den Franzosen neu besetzten Gebieten in den Hintergrund getreten. Die rasend fortschreitende Geldentwertung bringt aber immer weitere Volkskreise, die infolge Alter und Kränklichkeit nicht mehr erwerbsfähig sind, ins Elend. Wollen nicht alle Verdienenden diese unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen gerne mehr als bisher unterstützen?

Die Herren Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Betriebsräte, die Gewerkschaften und Organisationen der Gewerbetreibenden und Beamten, sowie die Gemeinden werden dringend gebeten, durch Leistung von Ueberstunden, Ablieferung eines Gehaltsanteils oder bestimmte Beiträge, die dem Arbeitsverdienst von Ueberstunden entsprechen, die Sammlung zu unterstützen.

Die Verteilung der Mittel ausschließlich an Angehörige unseres Bezirks erfolgt durch einen aus allen Kreisen zusammengesetzten Bezirksausschuß.

Gaben nehmen alle Pfarrämter und Schultheißenämter entgegen. Bezirkssammelstelle ist die Oberamtssparkasse Neuenbürg.

Neuenbürg, den 19. Juni 1923.

Bezirkswohltätigkeitsverein:
Oberamtmann Wagner.

Conweiler, 19. Juni 1923.

Die Geburt einer

Tochter

zeigen an

Pfarrer Klemm und Frau.

Bezirks-Konsumverein Neuenbürg a. E.

Die immer mehr fortschreitende Geldentwertung zwingt uns zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder alsbald große Spareinlagen und feste Kapitalien in jeder möglichen Höhe zu machen.

Wir vergüten ab **1. Juli 1923** für

Spareinlagen,

die jederzeit ohne Kündigung abgehoben werden können,

10 Prozent.

Anlehen

mit 4 wöchentlicher Kündigung in besonderen Fällen auch ohne Kündigungsfrist:

bis 50000 Mark 12 Prozent,
von 50—100000 Mark 14 Prozent,
über 100000 Mark 16 Prozent.

Annahmestellen: Unsere Ladenhalter und die Hauptkasse.

Eile tut not!

Schuhmacher-Zwangs-Innung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß bis zur weiteren Beschlußfassung durch die Preiskommission, auf die Richtpreise vom 11. Juni etwa

40 Prozent

aufzurechnen sind.

Der Obermeister.

Schömberg.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Kochs suche ich sofort oder auf 1. Juli, evtl. auch 15. Juli in Jahresstellung ein tüchtige

Köchin
oder jüngeren Koch

bei hohem Lohn. Offerte erbittet

Frau **Otto Gengenbach,**
Gasthof und Pension zum „Lamm".

Oberuhansen, 19. Juni 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, treubesorgte Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Enkelkind

Marie Hörter,
geb. Schumacher,

nach langer, schwerer Krankheit Montag abend ½8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Gottlob Hörter mit Kind** und **Familie Schumacher.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Metzger-Innung.

Neuer Fleischpreis ab Mittwoch, 20. Juni 1923:

Ochsenfleisch und Rindfleisch		p. Pfd. Mk. 12000
Kuhfleisch 1. Klasse	„	„ 8600—9000
„ 2. „	„	„ 6000—6400
Kalbfleisch	„	„ Mk. 10500
Schweinefleisch	„	„ Mk. 11500

Bezirksverein für Bienenzucht Neuenbürg a. E.

Anzahlung von 3000 Mark pro Volk für Herbstzucker auf Konto Nr. 510 der Oberamtssparkasse **bis spätestens 27. Juni,** sonst Lieferung fraglich, da Vorauszahlung.

Honigpreis lt. Beschluß des L. V. 1 Pfund Honig = 5 Pfund Mundzucker im Kleinhandel.

Herrenalb.

Einige tüchtige

Zimmermädchen und Saaltöchter

sofort **gesucht.**

Hotel Falkenstein.